

Augusta Kliniken machen es vor: kein Händedruck – weniger Infektionen

Bundesweite Resonanz auf Dienstanweisung / Großes Thema in der Presse



Schwarzlicht legt alle Fehler offen: Wo es nicht strahlt, sind sicher noch Keime. Das Bild zeigt die Hände einer Krankenhaus-Besucherin, die sich bei Alen Males informierte. Selbstverständlich müssen für die korrekte Händedesinfektion Ringe, Armbänder und Uhren abgenommen werden. fobo-Bilder (2): Stephan Herget

Die Presse gab sich die Klinke in die Hand, nachdem die Augusta-Kliniken gemeldet hatten, dass der Händedruck in dem Bochumer Krankenhaus abgeschafft werden soll. Fernsehen, Radio, Printmedien und Agenturen reagierten unmittelbar und höchst interessiert auf die Ankündigung, dass die rund 1600 Mitarbeiter des Augusta per Dienstanweisung angehalten

werden, nach 150 Jahren – im Jubiläumsjahr – auf diese Begrüßungsform zu verzichten.

„Natürlich ist uns bewusst“, schrieb Geschäftsführer Ulrich Froese in seiner Anweisung, „dass der Händedruck in unserem Kulturkreis mehr ist als eine bloße Begrüßung und dass er als nonverbales Signal Vertrauen zwischen den Menschen schafft.“ Man sei aber der Auffassung, so der Chef weiter,

„dass diese Aspekte dem Ziel der Patientensicherheit unterzuordnen sind.“

Möglicherweise ist das Augusta sogar das erste Krankenhaus bundesweit mit einer solchen Regelung. Viele Menschen fragen sich zu Recht, wieso eine so einfache Maßnahme erst jetzt und nur im Augusta durchgesetzt wird. Denn es ist ja bekannt: Etwa 80 Prozent aller Infektionen, so stellte es Hygienefachkraft Alen Males klar, „werden mittels Handkontakt übertragen. Bei jedem Kontakt werden die Keime dann von Hand zu Hand weitergereicht.“

Die Augusta-Chefärzte Prof. Dr. Santiago Ewig (Pneumologie, Infektiologie) und Priv.-Doz. Dr. Burkhard Ubrig (Urologie) waren sich beim Pressegespräch einig, dass sich durch den Verzicht aufs Händedrücker einige Prozent der bisherigen Infektionen vermeiden lassen.

Alen Males hatte am praktischen Beispiel verdeutlicht,

wie Keime von Hand zu Hand wandern. Der Spezialist verwendet eine Testsubstanz, mit der die Hände sorgfältig eingerieben werden. Die Bereiche, die im Schwarzlicht bläulich schimmern, sind „sauber“. Jene Stellen, die mit der Substanz nicht erreicht wurden, bleiben erkennbar farblos – und natürlich „im richtigen Leben“ voller Keime. Die blau schimmernde Substanz übernimmt dann aber beim Test-Händedruck die Rolle der vermeintlichen Keime: Nach einer „Händedruck-Kette“ ist auch an der letzten Hand noch Farbe nachweisbar.

Die Bedeutung der Maßnahme wird auch an der Tatsache deutlich, dass ein Drittel der Frauen und zwei Drittel der Männer sich nach dem Toilettengang nicht die Hände waschen. Man stelle sich vor: Ich wasche mir die Hände und drücke danach die eines Verweigerers ...

Handkontakt verursacht 80 Prozent aller Infektionen

„Unsere Patienten“, da ist sich Geschäftsführer Froese sicher, „werden unsere Maßnahme verstehen, denn das Thema Hygiene im Krankenhaus steht in der öffentlichen Diskussion wie nie zuvor.“ Man werde das Vorgehen so vermitteln, dass es keinesfalls als Unhöflichkeit missverstanden werden kann. „Das anfänglich Ungewohnte“, ist Froese überzeugt, „wird schon bald zur Normalität werden.“

„Mit dem richtigen Verhalten – nicht nur bei der Händedesinfektion“, so die Dienstanweisung, „können nicht nur Mitarbeiter von Krankenhäusern, sondern auch Besucher und Patienten viel dazu beitragen, dass sich Krankheitserreger nicht verbreiten.“ eb-en



Gynäkologin Alexandra Budau simuliert den Prozess: Alen Males verwendet eine Testsubstanz, mit der die Hände sorgfältig eingerieben werden.